Der Gesellschafter.

Nr. 24. Freitag den 23. März **1855.**

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschließung dem Großherzogl. hessischen Generalquartiermeister Obersten v. Roth das Kommenthurkreuz HöchstIhres Ordens der Württembergischen Krone; dem philos. Dr. Karl Möricke von Neuenstadt den Titel eines Hofraths gnädigst verliehen; der Oberlieutenant Bechter des 7. Infanterieregiments ist aus der Liste der Offiziere gestrichen, und die erled. Arbeitshausverwalterstelle in Ludwigsburg dem Verwalter des Zuchtpolizeihauses in Hall, Justizassessor Bechstein, unter Verleihung des Titels und Rangs eines Oberjustizassessors, übertragen worden; der Salinenkassier Gmelin in Hall wurde wegen vorgerückten Alters und leidender Gesundheit in den Pensionsstand versetzt, und der Finanzreferendär Braun von Güglingen zum Buchhalter bei dem Kameralamt Oehringen gnädigst ernannt.

Der Schuldienst in Dottingen, Dekanats Münsingen, wurde dem Schulmeister Braun in Heimsheim, und der zu Cresbach, Dek. Freudenstadt, dem Unterlehrer Eitel zu Waldorf, Dek. Nagold, übertragen.

Diensterledigungen.

Die Aktuarsstelle bei dem Oberamt Marbach, Meldungszeit drei Wochen; bei dem Postamt Stuttgart zwei, bei den Postämtern Ulm, Heilbronn und Tübingen je eine Assistentenstelle; die zweite Aktuarsstelle bei dem Oberamt Ulm mit einem Normalgehalt von 500 fl., Meldungszeit 14 Tage.

Gestorben.

Zu Zußdorf Konrad Vogler, kath. Schulmeister a. D., 90 J. alt.

Stuttgart, 20. März. Die Kammer der Standesherren brachte gestern die Berathung des Jagdgesetzes vollends zu Ende, nach welchem Niemand ohne eine Jagdkarte, für welche eine Sportel von 8 fl. für jedes Jahr zu entrichten ist, jagen darf. Selbst Jagdgäste haben solche Karten nöthig. Niemand kann nach diesem Gesetze die Jagd selbst ausüben, der nicht ein geschlossenes Areal von mindestens 150 Morgen besitzt. — Ebenso ist zum Verkauf von Wildpret eine besondere Concession nöthig und darf in der Schonzeit weder Wild geschossen, noch verkauft oder gekauft werden.

Stuttgart, 21. März. In der Kammer der Standesherren wurde ein K. Geheimerathsreskript verlesen, wonach die Ständekammern bis zum 7. Mai d. J. vertagt sind. In der zweiten Kammer wird das Vertagungsreskript in der heutigen Nachmittagssitzung verlesen werden. (St.A.)

Stuttgart, 19. März. In der samstägigen Abendsitzung der Kammer der Abgeordneten wurde mit 50 gegen 26 Stimmen beschlossen, es sei die Schuldenverwaltungsbehörde befugt, unter geeigneten Umständen bei der bevorstehenden Aufnahme von drei Millionen auch die Form eines Lotterieanlehens anzuordnen.

Der St.-Anz. enthält das Gesetz über die Aufnahme eines Anlehens zur Bestreitung ausserordentlicher Militärbedürfnisse. Die Art des Anlehens ist nicht ausgesprochen; dasselbe soll unter den möglichst billigen Bedingungen realisirt werden.

Stuttgart. Die kaiserlich russische Gesandtschaft dahier ersucht die im Königreich Württemberg sich aufhaltenden russischen Unterthanen, sich bei derselben einzufinden, um Sr. Maj. dem Kaiser Ihrem Allergnädigsten Herrn den Eid der Treue zu leisten. (St.A.)

Tübingen, 17. März. Vor dem Schwurgerichtshofe wurde heute der suspensirte Gemeinde- und Stiftungspfleger Wentsch von Liebelsberg, OA. Calw, wegen Restsetzung zu einer Arbeitshausstrafe von 9 Monaten und Bezahlung der Kosten verurtheilt.

Kirchheim u. T., 16. März. Heute früh wurde in dem zwischen der hiesigen Stadt und Nürtingen gelegenen Staatswald der Waldhüter Kromer von Reudern erschlagen gefunden. Die Thäter sind ohne Zweifel Holzdiebe, welche hoffentlich der Arm der Gerechtigkeit erreichen wird.

Ludwigsburg, 3. März. Eines Vereins, der seit 1840 hier besteht und durch zwei anspruchlose Männer gegründet wurde, möge hier nur kurz erwähnt werden: es ist dieß der Leichenverein, der seit seinem Bestehen für 450 Sterbefälle an die Hinterbliebenen der verstorbenen Mitglieder 13,388 fl. 4 kr. ausbezahlt hat, wodurch manche schwere Sorge von Wittwen und Waisen genommen wurde, da durch längere Krankheit oder Verdienstlosigkeit oft nicht ein Kreuzer vorhanden ist. Dieser Verein, der umsonst verwaltet wird, nimmt alle gesunde, noch nicht 50 Jahre alte und unbescholtene, hier wohnende Leute — Militär ausgenommen — auf, und es hat, da keine Verwaltungskosten entstehen, auch keinerlei Spekulation damit verbunden ist, derselbe schon vielen andern ähnlichen Vereinen zum Muster gedient. Bei einer Einlage von nur 6 Kreuzer bei jedem Sterbefall ist es auch dem Unbemittelten möglich, seinen Hinterbliebenen eine Summe von 30 Gulden Beerdigungskosten für ihn zu verschaffen. Die bisherige Theilnahme an diesem zweckmäßigen Vereine und sein 14jähriges Bestehen sind wohl die besten Garantieen für denselben und die schönste Belohnung für dessen Gründer und Verwalter.

Tages-Neuigkeiten.

Wien, 17. März. Die begonnenen Konferenzen (berichtet der „Wanderer"), haben unter friedlicheren Auspizien ihren Anfang genommen, als man es vor etwa 48 Stunden hätte denken können. Der Geist des Friedens und der Versöhnung schwebt über der Versammlung der Bevollmächtigten. Graf v. Buol hat die Konferenzen eröffnet mit einer Rede, die er ablas, und in der er die An-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

sichten und Bestrebungen seiner Regierung darzulegen gesucht. Ueberall hört man die Versicherung, man hoffe, die Konferenzen werden zu einem Friedensschlusse führen. So versichert man uns mit Bestimmtheit, die Bevollmächtigten der Westmächte hätten die Weisung bekommen, nur Bedingungen aufzustellen, die Rußland, ohne seiner Ehre zu vergeben, annehmen kann, daß namentlich von einer Schleifung Sebastopol's keine Rede und selbst die Beschränkung der Macht Rußlands im schwarzen Meere nur eine den allernothwendigsten Bedingnissen des maritimen Gleichgewichts entsprechende sein soll. Wie wir übrigens erfahren, hat Fürst Gortschakoff die Weisung erhalten, von der einmal aufgestellten Interpretation der vier Punkte nicht im Geringsten abzuweichen. Es muß nun abgewartet werden, inwieferne die übrigen Mächte geneigt sein dürften, ihre Forderungen mit der Interpretation in Einklang zu setzen.

Wien, 17. März. Am heutigen Tage fand die zweite mehrstündige Konferenzsitzung statt.

Die Herren der Wiener Friedens- und Kriegsconferenz haben sich Hand und Wort gegeben, über alles was sie verhandeln kein Sterbenswörtlein vor der Zeit zu verrathen. Aber sei nur ohne Sorgen, lieber Leser, denn wir wissen aus alten, neuen und neuesten Erfahrungen, daß ein alter Fuhrmann das Klatschen und ein Diplomat das Durchschwitzen nicht lassen kann. Viel Köpfe, viel Sinne und viel M—, und wenn eins überläuft, meint's jedesmal, es sei zur rechten und nicht vor der Zeit.

An dem Glück des Feldzuges in der Krimm hängt für Napoleon noch etwas ganz anderes, als das Zeugniß, der Waffenehre Genugthuung verschafft zu haben. Man bemerkt seit einiger Zeit, daß sein Antlitz noch kälter und regungsloser geworden ist; sein Haar wird immer winterlicher. Der Tod des Kaisers Nikolaus hat ihn mit weit größerer Besorgniß erfüllt, das verhehlt man sich selbst in den Tuilerien nicht. Aber es ist nicht etwa die Besorgniß, daß der Krieg fortgesetzt werden müsse, sondern daß der Friede geschlossen werden möchte. Ein gewisses Mißtrauen gegen England ist nicht mehr zu verbergen, das die Eroberung und Zerstörung Sebastopols nicht mehr so entschieden verlangt, wie Napoleon.

Paris, 15. März. Heute Morgen um 11 Uhr fand in der hiesigen russischen Gesandschaftskapelle ein Trauergottesdienst für Kaiser Nikolaus statt, dem die wenigen hier weilenden russischen Unterthanen, meistens Damen, ferner das ganze diplomatische Korps in Uniform beiwohnten.

Marseille, 14. März. Seit acht Tagen sehen wir Regimenter über Regimenter, von Lyon durch die Eisenbahn hieher gebracht, ankommen und nach einem Ruhetag nach Toulon weiter marschiren, wo sie sogleich nach Konstantinopel eingeschifft werden. (S. M.)

London, 16. März. Der Morning Advertiser versichert, daß die Wahrscheinlichkeit einer friedlichen Lösung der orientalischen Frage in Wien täglich größer werde. Die russischen Bevollmächtigten sind autorisirt worden, sagt man, die vier Garantiepunkte, wie sie die Westmächte interpretirt haben, pure anzunehmen. (T. D. d. franz. Bl.)

Konstantinopel, 8. März. Die Nachricht von dem Tode des Kaisers erregte großes Aufsehen. Lord Redcliffe ist bedenklich erkrankt. Es ist eine neue, das Tanzimat betreffende Verordnung erschienen. Aus der Krimm nichts von Belang.

Konstantinopel, 12. März. Bei einem Brande des französischen Militärspitals auf dem großen Campo sind gegen 100 Kranke verbrannt. Der Sultanspalast Beglerbeg wird für Napoleon hergerichtet. Ali Pascha's Sendung nach Wien ist noch nicht beschlossen. Arif's Instruktion lautet: Ungeschmälerte Oberhoheit über die Fürstenthümer und alleinige Ueberwachung der Dardanellen und des Bosphorus, russischerseits Garantie für Verbesserung der Donauschifffahrt, keine Protektion der Christen durch die Großmächte, die Theilnahme Preußens an den Konferenzen. — Stratfort muß das Zimmer hüten. (T. D. d. St.A.)

Aus Sebastopol schreibt man der Militärischen Zeitung: Die Russen sind augenscheinlich in die Offensive übergegangen. Die Gegenminen, welche mit großer Geschicklichkeit geführt werden, haben das allmälige Aufhören des feindlichen Artilleriefeuers bedingt. Die russische Armee ist in genauer Kenntniß aller Bewegungen der Alliirten. Die Tartaren sind sehr zweideutige Bundesgenossen der Verbündeten, und seitdem sie die Bedrängnisse derselben kennen gelernt, ist ihre Zuverlässigkeit bedeutend gewichen. — Die Zahl der gegenwärtig auf der Halbinsel befindlichen russischen Truppen wird auf 170,000 (?) Mann angegeben. Noch immer ist die große Hochstraße von Perekop nach Baktschi-Serai mit Hunderten von Munitionswagen überfüllt, die der Armee das Kriegsmaterial zuführen. Bei Perekop ist bereits zweimal der große über die Sümpfe führende Damm unter dieser Wucht eingestürzt.

Die militärische Zeitung in der Krimm und nach ihr der Staats-Anzeiger enthalten eine lustige Schilderung von den Zuständen in und vor Sebastopol. So heißt es unter Anderem: Die Gefangenen, welche von den Russen gemacht werden, bilden ein Bild des Jammers und Elends. Wie verschieden ist ihr Loos in der russischen Kriegsgefangenschaft. Die Offiziere sind auf den Bällen, welche täglich in Sebastopol gegeben werden, die Helden der Gesellschaft, und statt des verderblichen Trancheendienstes und der tödtlichen Kugeln sehen ihnen die neugierigen Blicke der moskowitischen Schönen entgegen. Ihre Theilnahme hat schon manchen Bretagner und Walliser mit seinem Schicksale ausgesöhnt. Sebastopol kann gegenwärtig mit Recht die Stadt der Vergnügungen genannt werden; Bälle, Concerte ꝛc. folgen sich aufeinander, in mondhellen Nächten werden selbst Gondelfahrten auf den Gewässern des Pontus unter Fackelbegleitung und Musik vorgenommen u. s. w.

Der Beginn der Offensivoperationen der Alliirten gegen Sebastopol ist vor Ende März nicht zu erwarten; dagegen dürfte Odessa ehestens eine Rolle in den Berichten vom Kriegsschauplatz spielen; mindestens wird gemeldet, daß mehrere Schiffe mit Geschützen schwersten Kalibers von Balaklava abgegangen seien, um das Blokadegeschwader bei Odessa zu verstärken.

Lord Raglan meldet, nach der Allg. Ztg., vom 3. März Folgendes: Die Russen haben neue Schiffe versenkt,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

bauen Werke den französischen Batterien näher als die zuletzt angegriffenen, und vermehren ihre Streitkräfte nordwärts von Sebastopol und dem Tschernajafluß.

Eine französische Korrespondenz gesteht jetzt selbst zu, daß der Verlust der Franzosen am Malakoffthurme viel größer gewesen sei, als Anfangs von ihnen angegeben wurde, so daß sie am 26. einen Waffenstillstand verlangten, um ihre Todten zu begraben. In derselben Korrespondenz heißt es, daß die Russen um Perekop ein Korps von 70,000 und bei Odessa eines von 80,000 Mann concentriren. Auch ein englischer Bericht bestätigt die Abschließung eines einstündigen Waffenstillstands, um die Todten zu begraben.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze reichen bis zum 7. d. M. Diesen zufolge ist Sebastopol in der jüngsten Zeit mit Congrev'schen Raketen beworfen und an mehreren Punkten angezündet worden. Es sollen diese die neuerfundenen Riesenraketen sein, von welchen seiner Zeit Wunderdinge im Zerstören erwartet wurden und wovon jedes Stück einen Kosten von 2000 Franken verursachen. Aus russischen Berichten ist indeß zu ersehen, daß der dadurch angerichtete Schaden unbedeutend war. Auch in den englischen Berichten aus dem Lager vor Sebastopol heißt es wörtlich: Die Franzosen rächen sich (für die immer weitere Vorschiebung der russischen Verschanzungen gegen die französischen Linien), indem sie allnächtlich Raketen neuer Art in die Stadt werfen, daß sie jedoch gezündet haben sollen, davon sagt dieser Berichterstatter und auch Lord Raglan nichts. Der Gesundheitszustand im englischen Lager hatte sich namhaft gebessert.

Das Neueste aus der Krimm ist in folgender Meldung der N. Pr. Z. aus St. Petersburg vom 16. März enthalten: Der (französische) Admiral Bruat sagt in seinem Rapport vom 7. März, daß die Alliirten sich mit vielem Erfolge der Raketen gegen Sebastopol bedient und selbst mehrere Theile der Stadt in Brand gesetzt hätten. Der General Osten-Sacken, der in Folge der Krankheit des Fürsten Menzikoff das Kommando übernommen hat, meldet dagegen vom 8. März, daß die feindlichen Raketen uns fast gar keinen Schaden gethan haben. Im Allgemeinen war die Situation in der Krimm unverändert. Bei Eupatoria haben zwei Escadrons Uhlanen und 400 Kosacken der Vorposten acht Escadrons türkischer Kavallerie, die sich in die Ebene vorgewagt hatten, am 5. März völlig aufgerieben.

Warschau, 17. März. In Polen hat in der Nacht vom 13. zum 14. März plötzlich eine auf unbestimmte Zeit vertagt gewesene starke Rekrutenaushebung stattgefunden.

Nach Berichten der „Ostd. Post" aus Odessa befinden sich die beiden Großfürsten Michael und Nikolaus bereits auf der Rückreise aus der Krimm nach Petersburg. Gleichzeitig mit den Großfürsten hat auch Fürst Menzikoff die Krimm verlassen. Das Ziel seiner Reise soll Moskau sein.

Etwas für die Söhne und Lehrlinge der Handwerker, nämlich die Wichtigkeit der darstellenden Geometrie.

Die darstellende Geometrie lehrt wie Punkte, Linien, Flächen und Körper auf ebenen Zeichenflächen so dargestellt werden, daß man die Formen und Demensionen aller einzelnen Theile und nach allen Richtungen hin daraus entnehmen kann.

Sie ist für den praktischen Handwerker durchaus nothwendig, weil sie allein befähigt, die eigenen Ideen und Erfindungen, wie diejenigen Anderer, vom Kleinsten bis zum Größten, vom Einfachsten bis zum Complicirtesten in Grund- und Aufriß so deutlich aufzuzeichnen, daß der praktische Arbeiter die betreffenden Gegenstände (nicht allein Gebäude, sondern auch Möbel, Maschinen und Apparate) nach den Zeichnungen ausführen kann, ohne einen ähnlichen als Muster vor sich zu haben. Sie allein lehrt Risse verstehen und Risse entwerfen; sie allein befähigt den Handwerker den Fortschritten seines Gewerbes, welche doch meistens im Erfinden und Verändern von Formen und neuen eigenthümlichen Construktionen bestehen, zu folgen.

Weil diese Zeichenmethode nicht so bald ins Auge fallende Arbeiten entstehen läßt, wie das zweifelsohne für die Ausbildung des Augenmaßes und des Geschmacks an gefälligen Formen sehr wichtige freie Handzeichnen, durch welches Bilder von Blumen, Früchten, Thieren, Köpfen, Landschaften, Ornamenten und Arabesken zu Tage gefördert werden, ja weil sie ihre Erfolge nicht einmal so rasch zu bringen scheint, wie das geometrische Zeichnen, welches alle im gewerblichen Leben vorkommende geometrische Formen konstruiren und theilen lehrt, so scheuen sich häufig die Lehrlinge mehr davor, wie vor jenen. Mitunter liegt auch noch ein anderer Grund zu der Scheu vor der darstellenden Geometrie vor: sie nimmt, mehr wenigstens als das freie Handzeichnen, die Denk- und Vorstellungsorgane in Anspruch, und das dünkt, wenn es auch für den spätern Beruf gut und nützlich ist, doch der Jugend mitunter eine zu harte Arbeit. Aber wer später im Stande sein will, den Fortschritten der Gewerbe zu folgen, muß schlechterdings schon in der Jugend sich die nöthigen Kenntnisse verschaffen, und als Lehrling die Gewerbeschule fleißig und gewissenhaft benutzen.

Es ist eine Hauptpflicht der Eltern und Lehrherren, ihre Kinder und Lehrlinge erlernen zu lassen, was in ihren Kräften steht, um sie in der Welt zu brauchbaren Menschen zu erziehen, damit sie nach Vollendung ihrer Schulzeit und ihrer Lehrjahre Geist, Lust und Liebe an Allem, was zum Geschäfte dienlich und zu ihrem Berufe erforderlich ist, beweisen. (Gewerbeblatt aus Württemberg.)

Die Gebrechen des englischen Heerwesens.

Daß nicht blos im Staate Dänemark Etwas faul ist, sondern auch in England, und zwar das dort herrschende Militärsystem, ist neuerdings in der Krimm ganz besonders offenbar geworden. Seit die englischen Blätter, vor allen die Times, ihre ergreifenden Schilderungen von den schreienden Mängeln und den gewissenlosen Fahrläßigkeiten in der Verwaltung und Verpflegung der englischen Krimmarmee in die Welt hinausgesendet haben, sind auch die Augen der Welt mit Theilnahme und Entrüstung auf diesen faulen Punkt gerichtet. Jene Klagen, die anfangs selbst vielen Engländern ungegründet oder übertrieben schienen, werden

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

nun bis ins Einzelne bestätigt durch die von dem Roebuck'schen Untersuchungskomite verhörten Zeugen, die an Ort und Stelle waren, die dem Militärstand angehören und größtentheils auch der Klasse der Lords, welche an jenem Unheil allein oder hauptsächlich schuld sind. Ich meine jedoch nicht sowohl die einzelnen Persönlichkeiten, unter denen Manche Einsicht und guten Willen haben mögen, sondern das verkehrte, in England herrschende System, vermöge dessen die Aristokratie die höheren Civil- und Militärstellen, die einflußreicheren Aemter in Verwaltung und Justiz als ein durch Geld erkauftes und zu erkaufendes Monopol besitzt, und mit ächt privilegirtem Hochmuth und Kastengeist alle Bürgerlichen, und wären sie noch so talentvoll und ehrenhaft, systematisch von sich ausschließt und ferne hält.

Dieß gilt insbesondere vom Militärwesen. Alle Offiziersstellen werden gekauft, und zwar nur von Adeligen, denn wenn je ein reicher Bürgerlicher sich's einfallen läßt, ein Offizierspatent zu erkaufen, so wird er als nicht ebenbürtig so sehr chicanirt und drangsalirt, daß er am Ende wieder austreten muß. Sie selbst aber, die Lords und edlen Herren, behandeln sich gegenseitig mit der ausgesuchtesten Schonung, mit pedantischer Rücksicht, sogar mit ceremoniöser Höflichkeit, und lieber läßt, wie es in der Krimm vorgekommen ist, der Kommandirende ganze Regimenter im Schmutz und Elend zu Grunde gehen, als daß er auch nur Ein Wort des Vorwurfs an die ihm untergebenen Offiziere richtete, wenn diese nämlich an Geburt und Herkom- ihm gleich stehen.

Wie sehr hierunter die, beim Militär unerläßliche, Subordination und Disciplin leidet, liegt auf der Hand, und darum ist auch in den Massebewegungen und Operationen der englischen Armee kein Plan und keine Einheit: jeder Offizier handelt nach eigenem Belieben und auf eigene Faust, denn sein Vorgesetzter, der mit ihm dem Adel angehört, will und darf ihm nicht befehlen. Zwar thut jeder Engländer, gleichviel ob Gemeiner oder Offizier, als Soldat seine Schuldigkeit im vollsten Maaß; Alma, Balaklava, Inkermann, sind deß Zeugen, denn die Engländer kämpften hier wie Bestien gegen die Russen, oder wie ein russischer Offizier sagte, wie leibhaftige Teufel, aber neben diesem persönlichen Heroismus des Einzelnen ist kein Plan, keine Einheit im Ganzen, nirgends ein durchgreifendes Kommando. Ganz anders ist es in der französischen Armee: hier herrscht militärische Zucht und einheitliche Organisation, hier werden die Offiziersstellen nicht um Geld gekauft, sondern durch Tüchtigkeit und Tapferkeit errungen.

Nicht minder schlecht bestellt, und zwar aus demselben Grunde, ist auch das Verwaltungswesen im englischen Heer. Als die Lieferungen für die Krimmarmee ausgeschrieben wurden, meldeten sich ehrenwerthe und solide Männer bürgerlichen Standes, aber sie wurden abgewiesen, eben weil sie bürgerlich waren, und keine Empfehlung von einer hohen Person vorweisen konnten. Als sich aber adelige oder mit adeligen Empfehlungsbriefen versehene Lieferanten meldeten, sagte ihnen die Regierung zu, obgleich sie für manche Artikel das Doppelte des gewöhnlichen Preises bezahlen mußte. Ein einsichtsvoller Techniker hatte auf die Nachricht, daß Soldaten und Pferde in und um Balaklava im Schmutz zu Grunde gehen, der Regierung sich erboten, in wenigen Tagen durch Balken und Bretter einen geordneten Weg herzustellen, aber man konnte ihn nicht brauchen, weil — er keine Empfehlung von einem adeligen Herrn aufzuweisen hatte, und man ließ so lange Angesichts der aufgehäuften Berge von Vorräthen, die wegen der abscheulichen Wege nur mit größter Noth in's Lager gebracht werden konnten, die Soldaten hungern und verhungern, bis ein mit einem adeligen Empfehlungsschreiben ausgestatteter Akkordant das Anerbieten zur Anlegung einer Eisenbahn machte, die alsbald concessionirt wurde und nun nahezu vollendet ist.

Das sind daheim und draußen die Früchte des Lords- und Protektionswesens. In England gilt persönliche Tüchtigkeit Nichts, die Bürgerlichen werden von allen bedeutenderen öffentlichen Posten ferne gehalten, und die hochgebornen, edlen Herren lenken und schieben die Staatsmaschine, und neben ihnen ist selbst die königliche Gewalt ein Schatten. Wie verlassen, wie rührend schrieb die Königin an eine englische Dame, sie möchte ihr doch oft Nachricht geben über ihre gemeinen Soldaten! — Ob die Erfahrungen in der Krimm, die gerechten Klagen der englischen Blätter, die Verhandlungen der Roebuck'schen Untersuchungscommission eine Verbesserung dieses heillosen Militärsystems zur Folge haben werden, ist sehr zu bezweifeln, da dasselbe mit einer unendlichen Zähigkeit in das öffentliche Leben Englands verwachsen ist. Fiel ja doch ein Antrag auf Abschaffung der Käuflichkeit der Offiziersstellen mit großer Mehrheit im Parlament durch, und wurde selbst von Lord Palmerston bekämpft! Aber dieser Palmerston, von dessen Freisinnigkeit man sich bei uns ganz verkehrte Vorstellungen bildet, ist eben auch ein Lord, und hängt wie eine Klette mit der ganzen Genossenschaft der Lords zusammen.

Das also wäre das England mit seiner vielbewunderten Aristokratie und seiner weltberühmten Verfassung! Wir Deutsche aber, hätten Angesichts solcher Thaten das Recht, mit reichem Maaß den Schimpf heimzugeben, der aus Veranlassung der Parlamentsverhandlungen über die Fremdenlegion auf eine ächt pöbelhafte Weise über uns ausgegossen wurde. Die Deutschen, so sprach ein hirnverbrannter Lord im Parlament, die im eigenen Lande hungern, und nur dazu da seien, daß ihnen das Fell über die Ohren gezogen werde, die flachshaarigen Deutschen mit ihren unschuldigen Gesichtern, dieser Abschaum der Menschheit, werden sich mit Freuden anwerben lassen unter die englische Fahne. Das ist ebenso dumm als grob, aber was fragt ein spleenbehafteter Lord, was fragen englische Krämerseelen darnach! Den deutschen Regierungen, welche die Anwerbung für die Fremdenlegion verboten, kann man nur Dank dafür wissen, und jeder Deutsche, der noch einen Funken von Ehrgefühl und Vaterlandssinn in sich hat, sollte sich schämen, in den Dienst einer Regierung zu treten, in deren Land man sein ganzes Volk so ungerecht und schamlos beschimpfte.

Auflösung des Räthsels in Nr. 23:
Die Erde.

Hölzl